

[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 20

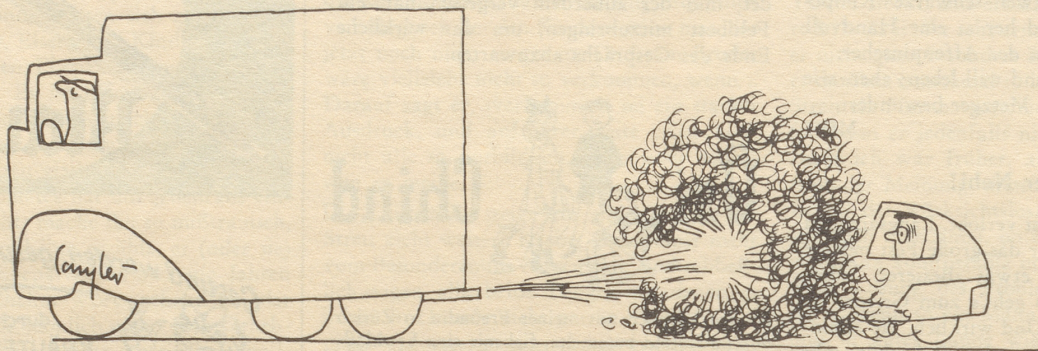
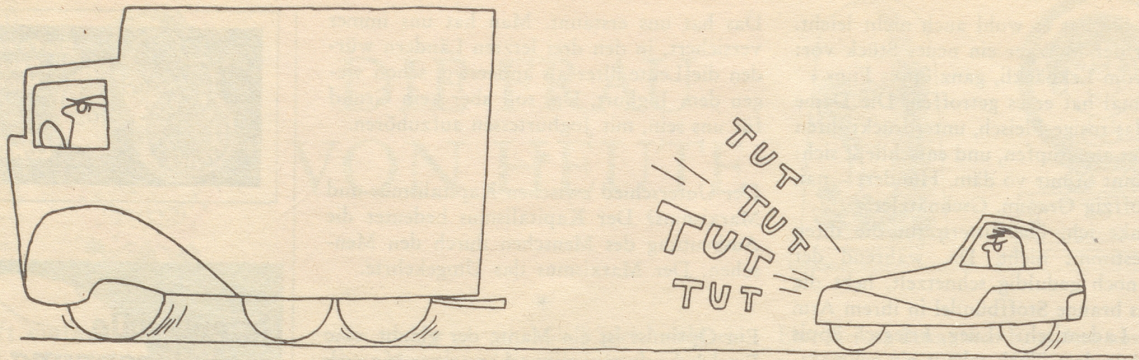
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Thaddäus Troll fragt:

Was machen wir mit dem Mond?

Wir haben ihn noch nicht, den Mond, aber die Technik hat ihn unserer Begehrlichkeit schon so nahegerückt, daß wir uns überlegen müssen, was wir mit ihm anfangen wollen. Bald wird er uns wie ein Lottogewinn in den Schoß fallen; und es ist menschlich, einen Besitz zu verteilen, bevor man sich über ihn freut. Der stille Gefährte nächtlicher Wanderer, das silberne Traumboot am nachtdunklen Himmel, von Li Tai Pe bis zu Bert Brecht besungen, das trauliche Requisit der Romantik, der unerreichbare Port unserer Sehnsucht ist von den Physikern in stratosphärische Griffweite gerückt worden. Gestern noch angedichtet, wird der Mond morgen schon angeschossen. Statt Ziel schwärmerischer Gedanken ist er bald Landeplatz für Raketen. Brachten uns unlängst noch Verse dem Mond näher, so tun es jetzt Formeln, Treibsätze und Sprengköpfe. Peterchens Mondfahrt ist vom Weihnachtsmärchen in die Realität degradiert. Ja, was machen wir jetzt bloß mit dem Mond?

Wie wäre es mit einem Naturschutzgebiet? Mit einem Reservat für bedeutende Menschen? All die Probleme, die auf der Erde so üppig gezüchtet werden, könnte man dann auf dem Mond zu lösen versuchen.

Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Menschen hat den guten Willen und die Fä-

higkeit, freundlich und friedlich miteinander und nebeneinander zu leben. Weniger aus edlen Motiven, als aus der nüchternen Ueberlegung heraus, daß man auf die Dauer viel mehr vom Frieden profitiert, als wenn man sich mit den radikalen Mitteln durchzusetzen versucht, über die wir heute verfügen, um uns das Leben nicht nur schwer, sondern unmöglich zu machen. Die meisten Menschen sind davon überzeugt, daß einer dieselben Rechte wie der andere hat, auch wenn Paß,

Hautfarbe oder Sprache oder Gebetbuch verschieden sind.

Ist es aber nicht merkwürdig, daß sich trotz aller Demokratie die Mehrheit von der Minderheit beherrschen läßt? Vielleicht sind die wenigen, die nicht friedlich und freundlich miteinander auskommen können, die Bedeutenden, vielleicht ist es die Elite; wer weiß es. Sie wollen gern in die Geschichte eingehen. Sie päppeln auf unsere Kosten die Probleme groß, die das Lesen der ersten Seite von Tageszeitungen so unbehaglich machen. Ihnen bedeutet Ehre und Ruhm mehr als Nachsicht und Frieden. Sie schüren Ost-Westkonflikte, proklamieren eine Politik der starken Hand und erfinden die raffiniertesten Maschinen, mit denen man auf einen Schlag möglichst viele Mitmenschen ausrotten kann. Sie machen Tierschutzgesetze und stellen im gleichen Augenblick befriedigt fest, daß man mit ihrer Bombe von heute zehnmal so viel Menschen atomisieren, verbrennen, zerfetzen und verkrüppeln kann wie mit der Bombe von gestern.

Wie wäre es nun, wenn wir, die wir nicht ins Geschichtsbuch noch sonstwie eingehen wollen, dieser internationalen Elite den Mond als Versuchsfeld überließen? Wenn wir sie dort oben aufrüsten, patriotische Reden in allen Sprachen halten, Rassenvorurteile pflegen, nationale Symbole heiligen, Nationalhymnen singen und Aufmarsch- und Evakuierungspläne zeichnen ließen? Was wäre das für ein Leben auf dem Mond! Da wird geschult und gedrillt, demontiert und demonstriert, verplant, ausgerichtet und auf Vorder-

